Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei

Nr. 287 — Montag, 13. Dezember 1915. — Nr. 287

Schwere französische und engl. Niederlage in Mazedonien

Mitteilungen der obersten Heeresleitung,

Großes Hauptquartier,
11. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Nach starker Feuervorbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die kühnsten gegenteiligen Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entrissen werden können.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle v. Hindenburg und Prinzen Leopold von Bayern ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen.

Nördlich Chartorysk wurden auf das westliche Styrufer vorgegangene Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ueber die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,
12. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Neuve Chapelle (südöstlich von Lille) scheiterte vor unserem Hindernis der Versuch einer kleineren englischen Abteilung, überraschend in unsere Stellung einzudringen.

In den Vogesen kam es zu vereinzelten Patrouillengefechten ohne Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere russische Kräfte, die in Gegend des Warsuna-Sees (südlich Jakobstadt) und südlich Pinsk gegen unsere Stellungen vorfühlten, wurden zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Den im albanischen Grenzgebirge verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den beiden letzten Tagen über 6500 Gefangene und Versprengte in die Hände.

Zwischen Rozaj, das gestern genommen wurde, und Ipek hat der Feind 40 Geschütze zurücklassen müssen.

Nach der entscheidenden Niederlage, die die Armee des Generals Thodorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schläge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in kläglichem Zustande auf dem Rückzuge nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach den Berichten unseres Verbündeten außerordentlich schwer.

Oberste Heeresleitung.

Der serbische Feldzug.

WTB. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In siegreich fortschreitender Offensive zog das deutsch-österreichische Heer zwischen Lukavica und Mlava, in das Innere Serbiens, als die bulgarische Armee in heftigem Kampf an den Ufern des Timok rang. Zu jener Zeit hatte man wohl im serbischen Hauptquartier den schwerwiegenden Entschluß gefaßt, auf eine Gegenoffensive zu verzichten, die, selbst wenn sie glückte, nur einen Teilerfolg mit sich bringen konnte, dafür aber die Gefahr in sich barg, von allen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden. Unter möglichster Schonung der eigenen Kräfte wollte man nur notgedrungen und Schritt für Schritt den heimischen Boden aufgeben und dem Feind nach Möglichkeit Abbruch tun. Das Land und seine Bewohner sollten dabei helfend zur Seite stehen. Die verbündete Entente würde im Laufe der Zeit sicherlich nicht ausbleiben, mit ihr vereint mußte es dann glücken, des fremden Eindringlings Herr zu werden. So mochten damals die Hoffnungen bei der serbischen Heeresleitung sein und alle Gefangenen-Aussagen, aufgefangene Befehle und im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen bestätigten diese Vermutung.

Beim Oberkommando des Feldmarschalls Mackensen, dem außer den deutsch-österreichischen Armeen auch eine bulgarische unterstand, war man sich bewußt, daß es in diesem Feldzuge hauptsächlich auf Schnelligkeit ankam. Jeder einzelne Truppenkörper mußte davon überzeugt sein, daß nur ein rücksichtsloses Vorstürmen in der einmal angesetzten Richtung den sicheren Erfolg mit sich bringen würde. Der Serbe durfte, von verschiedenen Seiten angefaßt, nicht zur Besinnung kommen. Als tapferer Kämpfer war er wohl ebenbürtig einzuschätzen, in der Schnelligkeit des Handelns waren ihm die Heere der Verbündeten überlegen. So sollte das Heer des 1. Peter niedergezwungen werden von einer Macht, bei der ein jeder vom Feldmarschall herab bis zum Musketier von felsenfester Siegeszuversicht durchdrungen war.

Man war beim Oberkommando der Auffassung, der Gegner werde, nachdem er durch den Save—Donau-Uebergang völlig überrascht worden war, weiter rückwärts zwischen Lazarevac-Petrovac den ersten größeren Widerstand auf der ganzen Linie leisten. Die Gestaltung des Geländes und das Auftreten stärkerer Kräfte auf ganzer Front — es standen allmählich über 100 000 Mann Serben gegen deutsch-österreichische Truppen im Kampf — berechtigten zu dieser Vermutung. Dann mußte es auch im Interesse der Serben liegen, die langsam sich vorwärts bewegende Walze des Feindes zum Stehen zu bringen, um die Hauptquelle jeglichen Nachschubes an Kriegsmaterial aller Art

die Stadt Kragujevac,

zu schützen. Konnte auch kein dauernder Schutz gewährt werden, mußte man doch Zeit gewinnen, die dort aufgespeicherten Schätze weiter rückwärts zu verlegen. Schon der Besuch der Flieger, die mit Vorliebe ihre Bombengrüße auf die Arsenale und Magazine von Kragujevac sandten, brachte empfindlichen Schaden mit sich. die Stadt aber dem Feinde zu überlassen, in der die einzigen Waffen- und Munitionsfabriken sich befanden, das war für einen Staat, dessen Zufuhr an Kriegsmaterial nur mehr über Montenegro und Albanien erfolgen konnte, ein unersetzlicher Verlust.

Ein Widerstand beiderseits der Morawa und weiter westlich bis an die Lubacowka erschien um so aussichtsreicher, als er zunächst nur frontal getroffen werden konnte. Noch trennte die Bulgaren die 1000 und mehr Meter übersteigende Gebirgsgruppe, und vor einer unmittelbaren schnellen Ueberflügelung schützte den Feind das unwegsame Gelände entlang der Mlava. Dort arbeiteten sich jene Truppen, die schon in den Kämpfen um die Anatema-Höhe Lorbeer erworben hatten, nur langsam vorwärts. Schon schien es, wie wenn der Serbe die Schwäche des deutschen Heeres auf seinem linken Flügel erkannt hätte und mit einer Offensive größeren Stils aus südöstlicher Richtung drohe. Mit überwältigender Kraft warf er Bataillone um Bataillone gegen den Heeresflügel. In heißem Ringen galt es hier der Ueberlegenheit Stand zu halten und den stellenweise schon eingedrungenen Feind wieder aus den notdürftig geschaffenen Stellungen herauszuwerfen. Ein heißer Kampf tobte mehrere Tage. Aber die Führung ließ sich hierdurch in den einmal gefaßten Entschlüssen nicht irre machen. Trotz der Gefahr vom Osten her strebten die Truppen beiderseits der Morawa, fest vertrauend auf den Mut und die Standhaftigkeit ihrer im Kampf stehenden Kameraden und beseelt von dem Willen zum Siege, ihrem Ziele zu. Und durch dieses Vorwärtsschreiten in der einmal angesetzten Richtung brachen sie den feindlichen Stoß, der wohl dazu angesetzt war, starke Kräfte auf sich zu ziehen und dadurch die gesamte Offensive zum Stehen zu bringen. Nunmehr war auch frontal kein Aufhalten mehr. Die Stellungen, die man anfangs zu halten hoffte, konnten einem Feind, dessen Stärke man vorher nie geahnt hatte, kein Halt gebieten. An einen Ausbau war aber jetzt nicht mehr zu denken. Dicht auf den Fersen folgten die Verbündeten. Der Weg nach Kragujevac war offen.

Je mehr unsere Truppen in das Herz Serbiens drangen, um so unpassierbarer wurden die Wege, um so größer die Entbehrungen. Konnte man im Tal der Morawa noch von mangelhaften Straßen im europäischen Sinne sprechen, weiter östlich und westlich fehlte jeder Begriff für die Wege, die der Truppe zum Vormarsch zugemutet werden mußten. Auf lehmige zum Teil tief eingeschnittene Pfade, die eines jeden Unterbaues entbehrten, war man mit seinem ganzen Troß angewiesen. Strecken, deren Zurücklegen in der Ebene wenige Stunden erforderte, mußten im tagelangen mühevollen Marsch durchrungen werden. An regelmäßigen Nachschub war nicht mehr zu denken. Was nach vorne gekarrt werden konnte, war Munition. Eisen ging vor Verpflegung. Zum Teil mit zehn Pferden bespannt, unter Beihilfe ganzer Kompagnien wurden die Geschütze einzeln in Stellung gebracht. Manches brave Tier, das noch vor kurzem die Straßen des Westens oder Ostens geschmückt hatte, sank hier im Lehm und Schlamm erschöpft zusammen. Pferdefutter gab es von rückwärts schon lange nicht mehr; man konnte froh sein, den Menschen das Nötige zuführen zu können. Hin und wieder sorgte das Land für die Ernährung der Truppe. Obwohl die serbische Regierung den Abtransport des reichlichen Viehbestandes in das Innere des Landes organisiert hatte, gab es doch Gegenden, in denen noch mancher Vierfüßler in die Feldküche wandern konnte, zum Teil trieb der starke Schnee, der auf den Bergen fiel, das Vieh unseren Feldgrauen in die Arme. Ohne zu murren, gaben auch die Einwohner ihr Letztes dem Sieger, um ihn selbst dann flehentlich zu bitten, sie vor Hunger zu bewahren. Die vermutete Heimtücke des serbischen Volkes war zur Mythe geworden, wohl hatten vereinzelt Einwohner versucht, einen Hinterhalt zu bereiten; sie haben ihr Verbrechen gebüßt. Im allgemeinen ertrugen die Zurückgebliebenen das über sie verhängte Schicksal mit Würde. Wer als Serbe, Soldat oder Nichtsoldat, im ehrlichen Kampfe in die Hände des Siegers geriet, wurde behandelt, wie es sich dem gegenüber geziemt, der für sein Vaterland dem Tod ins Auge sieht.

(Schluß folgt.)

Der Dolmetscher im Kriege.

Von Dolmetscher F. W. Koebner.

Die deutsche Armee verfügt über einen Stab von Dolmetschern jeder Art, dessen Organisation erst durch die Praxis dieses Krieges zu einer vorbildlichen geworden ist. In Frankreich tragen die Militärdolmetscher besondere Uniform, in Deutschland tragen sie die Uniform der Truppenteile, denen sie angegliedert sind.

Vielfach sind die Arten und durch sie bedingten Verwendungsmöglichkeiten der Dolmetscher. Da ist zunächst der Felddolmetscher. Er ist vollständig lehmgrauer Feldsoldat. Zu denjenigen seiner Arbeiten, die hier genannt werden können, gehört das Verhör von Gefangenen und Ueberläufern, auch während des Kampfes. Und daran anschließend sitzt der Felddolmetscher bei flackerndem Lichtstumpf die Nächte hindurch in seinem Unterstand und übersetzt beim Krachen der Geschütze die feindlichen Tagebücher. Das Verhör der Gefangenen ist nicht ganz einfach. Erstens bedingt es an „Trommelfeuer“ gewohnte Nerven. Dann erfordert es neben ziemlich völliger Beherrschung der Sprache, des „Argots“, der Dialekte eine Schlagfertigkeit, denn zwischen der bereitwilligen Angabe der Gefangenen und dem Verweigern der Aussage liegt die bewußte Irreführung. Viel Ruhe hat der Felddolmetscher jedenfalls nicht, denn in den Gefechtspausen beginnt seine eigentliche Arbeit.

Wesentlich besser ergeht es seinem Kollegen, dem Etappendolmetscher. Der kann mit festem Quartier, geheizter Stube und warmem Essen rechnen. Der kann das Glück haben, in einer großen Stadt des besetzten Gebiets (Brüssel, Warschau, Lille usw.) zu sitzen. Seine Tätigkeit besteht vornehmlich im Verkehr mit den Einwohnern des betreffenden Gebietes. Einen großen Teil seiner Zeit nimmt seine Tätigkeit bei Kriegsgerichten in Anspruch. Wie viele kleine Ortschaften gehören oft zu einer Etappen-Inspektion, wo kein Tag vergeht, an dem nicht die spaßigsten Dinge sich ereignen. Da kommt eines Tages in einem idyllischen französischen Städtchen ein altes Mütterchen auf die Kommandantur. Sie bringt einen Brief für ihren Sohn, der in einem französischen Territorial-Regiment an der Front steht. Sie bittet um die Beförderung und kann nicht verstehen, daß das Werk so vieler Stunden Arbeit zurückgewiesen werden muß. Und ein Bauer im blauen Kittel, mit struppigem Spitzbart und kurzer Pfeife bringt eine Kuh herbei, um sie zu verkaufen. Er bindet sie unten an einen Pfosten und bittet den Zahlmeister, sie durchs Fenster zu besichtigen. Und wieder ein anderer will die städtischen Gutscheine in deutsches Geld umwechseln. Es ist ihm doch sicherer. Manch hei-

sere Episode wirft die Tätigkeit des Dolmetschers in der Etappe und schafft einen Ausgleich für die wirklich schweren Stunden vor dem Kriegsgericht, wenn verblendete, verzweifelte Menschen um ihr Leben kämpfen und mit allen Mitteln gewandter Dialektik in ihrer Sprache letzte Ausflüchte versuchen.

Noch eine Stufe besser steht sich der Dolmetscher in dem Kriegsgefangenenlager. Ihm liegt als Hauptarbeit die Prüfung einer Korrespondenz von Tausenden von Briefen ob, die seine Gefangenen schreiben oder empfangen. Und besonders die schönen Französinnen, Engländerinnen und Russinnen beschränken sich in keiner Weise darauf, in ihren Briefen von dem schlechten Befinden der „Tante Françoise", der „Faulheit" des „Onkels John" oder der Krankheit „Vater Iwans" zu sprechen, sie versuchen mit allerhand Mitteln die Uebermittelung verbotener Nachrichten, so daß die Kontrolle der Briefe und der zahlreichen Pakete viel Mühe erfordert.

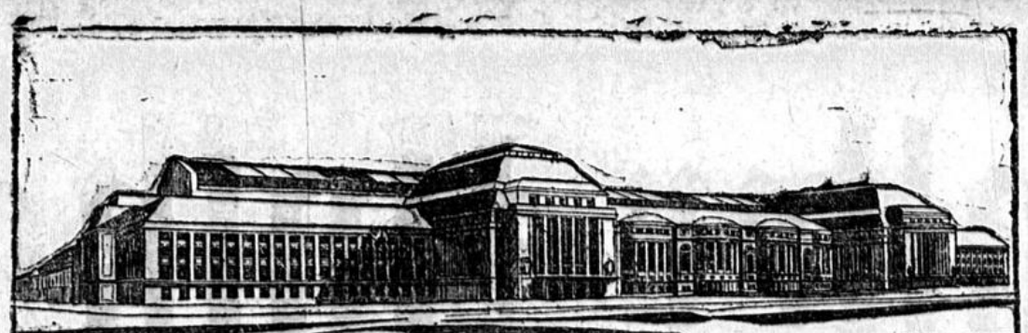
Die sämtlichen vorgenannten Dolmetscher sind als Soldaten vereidigte Militärdolmetscher. Neben ihnen gibt es noch eine Anzahl nicht mehr im militärpflichtigen Alter stehender Zivil-Dolmetscher, mit denen die Heeresverwaltung einen besonderen Anstellungsvertrag schließt. Die großen Sprachkenntnisse des deutschen Volkes haben hier unseren Feinden gegenüber wieder einmal ihren hohen Wert erwiesen. Eine große Zahl von geprüften Dolmetschern steht dem Kriegsministerium zur Verfügung. Es gibt kaum eine Sprache, für die Dolmetscher nicht vorhanden wären. Und neben Französisch, Englisch und Russisch, sowie den vielen Sprachen des russischen Riesenreiches ist ja auch Italienisch und Türkisch, und neuerdings Serbisch und Bulgarisch erforderlich.

Die Wichtigkeit des Dolmetscherwesens ist vor dem Kriege, wie viele Abteilungen des weitverzweigten Apparates des deutschen Heeres, fast unbekannt und vollständig unausgeprobt gewesen. Erst einem Weltkriege blieb es vorbehalten, sie zu entdecken und in jener Vorbildlichkeit auszubauen, die ja stets das besondere Mißfallen unserer Feinde erregt hat.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Eine neue französische Offensive?

WB. **Basel**, 10. Dez. Der militärische Mitarbeiter der Basler Nachrichten glaubt an die Möglichkeit einer neuen französischen Offensive. Er begründet seine Auffassung wie folgt: Die allgemeine Ruhe, die mit wenigen Ausnahmen auf der Westfront in der letzten Zeit herrschte, legt die Deutung als „Stille vor dem Sturm" nahe, und es ist daher in militärischen Betrachtungen viel davon die Rede, daß die Verbündeten im Westen neuerdings eine Offensive großen Stiles vorbereiteten. Die militärischen und politischen Voraussetzungen einer derartigen Aktion sind nicht zu verkennen. Daß weder vor Gallipoli noch bei Saloniki Siegeslorbeeren für die Ententetruppen zu erwarten sind, befriedigt die Sehnsucht nach greifbaren Erfolgen, die das mit einem kräftigen Siegeswillen ausgestattete französische Volk erfüllt, begreiflicherweise nicht, und man begegnet in der französischen Presse vielfach militärisch-politischen Betrachtungen, die in der Erwägung gipfeln, daß die Entscheidung eben doch auf den blutgetränkten Schlachtfeldern von Nordfrankreich gesucht werden müsse, und daß mit den überseeischen Expeditionen den in Feindesland befindlichen Provinzen herzlich wenig geholfen sei. Auch die Zuweisung erweiterter Machtbefugnisse an Joffre kann kaum anders ausgelegt werden, denn als der Ausdruck des Willens, den Haupteinsatz nationaler Kraft noch einmal im Mutterlande vorzunehmen und den orientalischen Unternehmungen nur sekundäre Bedeutung zuzuerkennen. Zur Stunde liegen allerdings bestimmte Anzeichen für eine erneute Aufnahme der Offensive nicht vor. Allein gerade die Stärkung der militärischen Kommandogewalt, die in der neu umschriebenen Stellung des Höchstkommandierenden liegt und die damit verbundene, gegenüber den früheren Verhältnissen weitergehende Ausschließung politischer und damit auch publizistischer Einflüsse lassen den Schluß zu, daß mit der bisherigen Gepflogenheit strategische Pläne in breitester Oeffentlichkeit zu erörtern, auch einmal gebrochen werden könnte, nicht zum Schaden der militärischen Aktion."



Der neue Hauptbahnhof in Leipzig.

— **Leipzig**, 6. Dez. Am Sonnabend fand im Beisein der staatlichen und städtischen Behörden, von Vertretern der Industrie und des Handels eine schlichte Feier zur Schlußsteinlegung für den neuen Hauptbahnhof, der größten Verkehrsanlage Europas, statt. Nunmehr wird das ganze riesige Gebäude dem Betriebe übergeben.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Kaiserbesuch an der Strypa.

WTB. **Berlin**, 11. Dez. (Drahtber.) Amtlich. Seine Majestät der Kaiser hat nach kurzem Besuch in Lemberg die deutschen Truppen an der Strypa besichtigt.

See- und Luftkrieg.

Versenkt.

WB. **London**, 11. Dez. Lloyds Bureau teilt mit: Der italienische Dampfer „Dante Alighieri" wurde versenkt. Das Schiff ist 1915 erbaut und verdrängte 9800 Tonnen.

Unterseeboot-Arbeit im Mittelmeer.

WTB. **London**, 10. Dez. Der Marinemitarbeiter der „Morningpost" schreibt: In den letzten fünf Wochen sind über 30 britische, französische und italienische Schiffe, darunter auch Transportschiffe, im Mittelmeer versenkt worden. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Amtliche Berichte darüber werden selten veröffentlicht. Die meisten Nachrichten kommen von Lloyds. Es ist anscheinend unmöglich, die österreichischen Häfen zu blockieren. Auch die Einfahrt ins Adriatische Meer scheint vom Feinde verschlossen zu sein.

WB. **Budapest**, 10. Dez. Aus Konstantinopel wird gemeldet: In den letzten Tagen haben die türkischen und deutschen Unterseeboote wieder eine recht lebhafte Tätigkeit entfaltet. Von den zur Verteidigung der ägyptischen Grenze bestimmten englischen Schiffen sind in den letzten Tagen zwei Kanonenboote in unmittelbarer Nähe der Küste versenkt worden. Auch im Schwarzen Meere haben die Aktionen der U-Boote einen ähnlichen Erfolg. Ein deutsches U-Boot versenkte unmittelbar bei Sebastopol zwei Transportschiffe und ein Kanonenboot. Andere Unterseeboote beschossen erfolgreich die russischen Küstenbefestigungen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Handschreiben des Kaisers an von Mackensen.

WB. **Berlin**, 10. Dez. Wie der Deutschen Kriegszeitung aus Danzig gemeldet wird, hat der Kaiser an Generalfeldmarschall von Mackensen folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Feldmarschall!

Wiederum stehen Sie am Abschlusse einer großen Kriegshandlung, durch die es den in treuer Waffengemeinschaft und gegenseitiger Unterstützung vereinigten deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heeren gelungen ist, einen mit zäher Ausdauer tapfer kämpfenden Gegner niederzuwerfen. Ein gewaltiges Stromhindernis wurde mit einer unvergleichlichen Schnelligkeit überwunden, die Hauptstadt des feindlichen Landes mit stürmender Hand genommen, und die feindlichen Truppen, wo sie sich gestellt hatten, geschlagen. Den Führern aller Armeen, ihren Stäben und Truppen, gehört hierfür großer Dank. Ihnen, mein lieber Feldmarschall, in dessen bewährten Händen die Fäden der Leitung sich vereinigten, wünsche ich demselben dadurch Ausdruck zu geben, daß ich Sie zum Chef des 3. Westpreußischen Infanterieregiments Nr. 129, das jetzt unter Ihren Augen wiederum schöne Erfolge errungen hat, ernenne, indem ich auch weiß, daß Sie mit diesem tapferen Regiment auch als kommandierender General meines 17. Armeekorps nahe Beziehungen verknüpfen, und es gewiß Ihren Wünschen entspricht, dieselben hierdurch noch enger gestaltet zu sehen.

gez.: Wilhelm.

Die Bulgaren schlagen die Franzosen und Engländer.

WTB. **Sofia**, 10. Dez. Amtlicher Bericht vom 8. Dezember: Die Verfolgung der englisch-französischen Truppen hält auf beiden Ufern des Wardars und des Flusses Kostorino gegen Grodovo hin an. Unsere Truppen hatten im Laufe dieses Tages wichtige Ergebnisse erzielt. Nach der schon gemeldeten Niederlage der französischen Bataillone bei Petrovo am 6. Dezember zogen die Franzosen in der Umgebung von Petrovo einen Teil ihrer Truppen zusammen, die sich aus der Richtung Demir Kapu im Rückzug befanden, und ließen auch dorthin Truppen aus der Richtung von Gewgheli heranholen. Heute früh wurde um 7 Uhr der Kampf auf der Front Petrovo-Mirovca wieder aufgenommen. Nach einem ungestümen Sturmangriff bemächtigten sich unsere Abteilungen mehrerer hintereinander liegender steiler Höhenstellungen und warfen die Franzosen gegen den Wardar zurück, die dem 45., 188. und 284. Infanterie-Regiment angehörten. Nur schwachen Abteilungen gelang es, sich bei dem Rückzug zu retten. Unsere Kolonnen, die durch die Schlucht des Wardars vorrückten, warfen die Nachhuten der Franzosen bei dem Dorfe Klisuro zurück, folgten sodann dem Feind auf den Fersen bis zum Dorfe Davidowo, erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre und machten 100 Mann zu Gefangenen. Viele Franzosen sind in den Bergen zerstreut. Die Kolonne, die auf dem linken Wardar-Ufer vorgeht, griff überraschend die bei der Mündung des Dolwa-Woda-Flusses befindlichen Stellungen des Feindes an, die die Franzosen mit zahlreichen Verschanzungen und vielen Drahtverhauen stark eingerichtet hatten. Die Franzosen gerieten in Verwirrung und begannen einen sehr ungeordneten Rückzug in Richtung von Gradec. Unsere Truppen folgten dichtauf und begannen mit ihnen einen furchtbaren Straßenkampf in Gradec selbst. Die Franzosen wurden schließlich um 4,30 Uhr morgens aus Gradec vertrieben und auf Udowo in vollständiger Unordnung und unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener zurückgeworfen. Die Zahl der in diesem Kampfe gefangengenommenen Franzosen ist noch größer als früher, weil es zweimal zu Bajonettangriffen kam. Die Toten und Gefangenen gehören dem 244., dem 371. und dem 372. Inf.-Regt. an. Unsere Abteilungen verfolgten die englisch-französischen Truppen südlich Kostyrino auf Rabrowo, Kiri und Walandowo. Nach einem hartnäckigen Kampf, der den ganzen Tag fortdauerte, gelang es unseren Truppen, sich der sehr starken englisch-französischen Stellung auf die Linie Protan—Memisli—Kajani bei Pletowo zu bemächtigen. Die Engländer und Franzosen hatten diese Stellung seit dem ersten Tage ihrer Ausschiffung in Saloniki befestigt und hatten daraus eine Verteidigungslinie ersten Ranges gemacht. Wir machten dort 400 Engländer zu Gefangenen und eroberten 10 englische Geschütze mit ihren Munitionswagen. Die gefangenen und toten Franzosen trugen als Regimentsnummern die des 175. und 176. Inf.-Regts. und einige unter ihnen die des 2. Zuaven-Regiments. Die englisch-französischen Truppen befinden sich in schleunigem Rückzug südlich der Linie Rabrowo—Walandowo, jenseit des Kosru-Dere. In diesem Abschnitt der Front haben die Engländer und Franzosen außerordentlich schwere Verluste erlitten an Toten und Verwundeten, die sie in der Hast des Rückzuges nicht mitnehmen konnten. Die Kämpfe dauern noch an.

WTB. **Berlin**, 11. Dez. (Drahtber.) Nach einer Meldung Megarids ist, wie verschiedene Morgenblätter berichten, seit dem 7. Dezember eine heftige Schlacht an der griechischen Grenze im Gange.

WTB. **London**, 10. Dez. Das Kriegsamt teilte gestern mit: Die Bulgaren griffen am 6. Dezember nach heftiger Beschießung unsere Truppen westlich des Diran-Sees an. In unsere vordersten Laufgräben eingedrungene kleine bulgarische Abteilungen wurden sofort mit dem Bajonett vertrieben. Am 7. Dezember früh griffen die Bulgaren neuerlich an und vertrieben durch Ueberwucht unsere Truppen aus ihren Stellungen. Im Schutze der Dunkelheit wurden unsere Truppen nach einer neuen Stellung zurückgenommen. Ueber unsere Verluste ist noch nichts bekannt. Am 8. Dezember gelang es den britischen Truppen, alle Angriffe abzuschlagen. Am Abend wurden sie, um den Anschluß an die allgemeine Front zu erhalten, nach neuen Stellungen zurückgezogen.

Nach der Einnahme von Demir Kapu.

FB. **Sofia**, 11. Dez. Durch die Einnahme Demir Kapu ist der Weg nach Gewgheli und Doiran für die bulgarischen Truppen geöffnet.

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

79

Nachdruck verboten.

„Um die habe ichs verdient, daß ich jetzt leiden muß. Ihr habe ich einst auch so wehe getan, wie mir jetzt wehe getan worden ist," dachte Rottmann und sah ihr mit glanzlosen Augen entgegen. Auch Liselott hatte ihn nun erkannt. Sie erschrak bis ins tiefste Herz. Heute morgen hatte sie von Susi ein kurzes Briefchen erhalten.

„Liebste Schwester! Also nun ist Sandra wirklich Robert Valleutins Braut. Vor einer Stunde hat er sich bei Mama das Jawort geholt. Mama ist sehr, sehr glücklich über diese glänzende Partie ihrer schönsten Tochter. Aber mir ist das Herz so sonderbar schwer geworden, als hätte ich ein Verbrechen begangen. Ich muß immer an Heinz Rottmann denken. Sandra hat gewiß und wahrhaftig noch bis zuletzt mit ihm korrespondiert. Er wird keine Ahnung haben, was ihm bevorsteht. Und mir ist nun, als müßte man ihn schonend vorbereiten. Vielleicht konnst du das tun, Liselott. Er ist doch so oft bei Herbigs. Deshalb schreibe ich dir sofort. Sieh mal zu, was du tun kannst, du wirst schon die rechten Worte finden — denn du hast ihn ja doch noch lieb. Näheres morgen.

In Liebe grüßt dich deine Susi."

Dieser Brief hatte Liselott natürlich sehr erregt. Wie würde Heinz Rottmann diesen Schlag ertragen?

Sie konnte nichts anderes denken, und wußte nicht, was sie tun sollte. Vor dem Abend würde sie ihn keinesfalls sehen, denn am Tage kam er fast nie zu Herbigs.

Sie war froh gewesen, als sie Frau Herbig fortschickte, um Besorgungen zu machen. Der Kopf schmerzte ihr, und nicht wie sonst fuhr sie mit der Elektrischen gleich vom Hause aus. Sie wollte erst ein Stück durch den Tiergarten gehen.

Und nun kam ihr plötzlich auf dem einsamen Wege der entgegen, an den sie unablässig denken mußte. Ihr war zumute, als müßte sie sich zur Flucht wenden, denn sie wußte, daß sie nicht imstande sein würde, ihm zu sagen, was geschehen war. Von Susi war das wohl gut gemeint, aber daß sie — gerade sie ihm seinen Glückstraum zerstören sollte, das konnte kein Mensch von ihr verlangen. Zagend sah sie ihm entgegen. Und dann stand er vor ihr und sah sie mit bremenden Augen an. Ein Blick in sein blasses Gesicht verriet ihr — er wußte bereits, was geschehen war.

Eine Weile sahen sie sich stumm an. Sie brachten nicht einmal die üblichen Begrüßungsworte hervor.

Endlich richtete sich Heinz straff empor.

„Es ist — seltsam — daß ich Ihnen hier begegne — gerade jetzt," stieß er hervor.

Mit angstvollen Augen sah sie zu ihm empor. Alle ihre Liebe lag frei und offen in ihrem Blick, und er sah in ihre Seele hinein und hätte weinen mögen wie ein Kind.

Jetzt erst begriff er ganz das Leid, das er ihr angetan hatte, ohne es zu wollen. Und zugleich war ihm doch unter ihrem Blick zumute, als wenn eine leise, linde Hand tröstend über sein zuckendes Herz streifte.

„Sie wissen — Sie haben schon erfahren — daß — daß —"

Es war ihr unmöglich, ihr Stammeln zu beenden. Ein heißes Mitleid, und tiefer, brennender Schmerz schlossen ihr den Mund.

„Ja — ich weiß es — daß Ihr Fräulein — Schwester sich mit Herrn Valleutin verlobt hat. Und Sie — ja, Fräulein Liselott — Sie wissen — wie mich das treffen mußte. Lassen Sie mich in dieser Stunde ganz offen sein — ich weiß, daß Sie um meine Liebe zu Sandra wußten."

Sie neigte zitternd das Haupt.

„Ja — ich wußte darum," antwortete sie leise.

Er strich sich, den Hut abnehmend, über die Stirn.

„Fräulein Liselott — ich habe gewußt, daß Sie damals — auf dem Valleutinschen Gartenfest — Zeuge meiner Unterredung mit Sandra waren."

Sie starrte ihn erschrocken an und trat einen Schritt zurück, mit blassem, zuckendem Gesicht.

„Das haben Sie gewußt?" fragte sie zitternd, und eine jähe Röte vertrieb die Blässe ihres Gesichtes.

„Ja," sagte er leise, „das habe ich gewußt, — und noch mehr — ich kehrte noch einmal nach jener Bank zurück — und da hörte ich ein wehes, schmerzliches Weinen, das ich nie mehr vergessen konnte. Liselott, ich wurde Zeuge Ihrer Tränen, wie Sie zuvor Zeuge meines Zusammentreffens mit Sandra gewesen waren. Und — seitdem habe ich gewußt, was ich bis dahin nur geahnt und immer von mir gewiesen hatte — daß ich Ihnen wehe getan habe. Sonst hatten Sie sich immer so meisterhaft beherrscht, daß ich nicht glauben konnte, Ihnen viel gegolten zu haben. An jenem Abend warf ich einen Blick in Ihre stolze, verschlossene Seele — und seitdem liegt es wie eine schwere Schuld auf meinem Gewissen. Diese Schuld habe ich nun gebüßt, Liselott, mir ist mit gleichem Maße gemessen worden — und Sie sind gerächt."

Liselott hatte erst wie abwehrend die Hände ausgestreckt. Dann sanken sie schlaff und kraftlos herab, und nun stand sie mit gesenktem Haupte vor ihm. Und über ihre Wangen rollten große Tränen herab, Tränen der Scham und des Schmerzes.

Er faßte ihre Hand und drückte sie zwischen der seinen.

„Liselott, diese Tränen klagen mich an — verzeihen Sie mir, was ich Ihnen getan habe."

Da hob sie die Augen zu ihm auf. Voll und groß ruhte ihr Blick auf seinem Gesicht.

„Nicht mir und meinem Leid gelten meine Tränen — was liegt an mir — aber daß Sie jetzt so schwer leiden müssen durch meine Schwester — das — das tut mir weher als alles andere," stieß sie hervor.

Fest preßte er seine Lippen auf ihre Hand.

„Sie sind ein Engel an Güte, Liselott, ich habe es immer gewußt. Und das hat mich auch ermutigt, um Ihre Freundschaft zu werben. Trotz allem, was ich für Sandra fühlte, haben Sie mir immer sehr viel gegolten. Und daß ich jetzt so offen zu Ihnen sprechen darf, ist mir eine grenzenlose Wohltat. Mir ist zumute, als könnte ich nun leichter tragen, was geschehen ist, da Sie mich Ihrer Teilnahme für würdig halten. Ich danke Ihnen innig dafür."

Liselotts Augen strahlten auf, so daß ihm seltsam warm und wohl ums Herz wurde. Ihr Gesicht rötete sich und ihre Brust hob sich in einem tiefen Atemzug. Sie fühlte, daß ihm diese Begegnung mit ihr ein Trost war, und weil sie wußte, daß er Schmerzen leiden mußte, erschien es ihr kleinlich, ihm jetzt noch zu verbergen, was er ihr stets gewesen war. Allen Stolz warf sie von sich und blickte ihn voll Liebe und Teilnahme an. —

„Sie werden tragen, was Ihnen auferlegt wurde, nicht wahr? Sie werden in Ihrer Arbeit, ihrem Streben Entschädigung finden und Vergessen?"

Wieder küßte er ihr die Hand.

Fortsetzung folgt.

Denkt daran, daß auch das Brot zu unsern Waffen gehört.
Sparsamkeit mit dem Brote ist Kriegspflicht.

Die Lage der Franzosen wird als sehr schlimm bezeichnet.

Französische Verluste in Mazedonien.

WB. **Berlin**, 11. Dez. Der Berichterstatter der „Deutschen Kriegsztg." aus Sofia:

Wie ich aus bester Quelle erfahre, stehen jetzt noch rund 40 000 Mann Ententetruppen auf mazedonischem Gebiet, darunter eine englische Division. Das Defilé von Demir Kapu ist fest in bulgarischen Händen. Die französischen Gesamtverluste betragen rund 12 000 Mann.

Für die Ententetruppen wird die Lage immer kritischer, zumal sich Meinungsverschiedenheiten zwischen den französischen Militärs, an deren Spitze Sarrail steht, und die das ganze Saloniki-Abenteuer als unhaltbar längst aufgeben möchten, und der französischen Regierung mit Briand an der Spitze, die sich dagegen aus Gründen des Prestiges hartnäckig sträubten, ergeben. Während die Bulgaren die griechische Grenze durchaus respektieren, haben sie auf albanischem Gebiet bei Kula Lumna ein versiegeltes Geheimarchiv der serbischen Regierung, das in einem besonderen Wagen untergebracht war, in unversehrtem Zustande erbeutet.

Die bedrängte Lage des französisch-englischen Heeres.

WB. **Genf**, 10. Dez. Eine Drahtung des Sonderberichterstatters des Petit Journal aus Saloniki schildert die hart bedrängte Lage des französisch-englischen Heeres, das sich in einer Sackgasse befindet. Infolge des Zusammenbruchs der serbischen Armee, der in den Babuna-Pässen erfolgte, und die in den eisigen Bergen Albaniens ihrem Untergang entgegengeht, bildet die Armee Sarrail nur noch eine kleine, gefährdete Truppe. Vor dem an Zahl weit überlegenen Feinde sei ein Vorrücken unmöglich, und der Rückzug, der heute noch offenstehe, könne morgen auch versperrt sein. Und im Rücken stehe Griechenland.

Kundgebungen gegen die Landungstruppen der Entente.

WB. **Zürich**, 10. Dez. Mailänder Blätter melden aus Saloniki: Hier ist es zu großen Kundgebungen gegen die Landungstruppen der Entente gekommen. Die Erregung richtet sich nicht mehr gegen die Engländer allein, sondern gegen die Franzosen und das französische Konsulat. Der griechische Militärkommandant von Saloniki forderte von dem französischen Befehlshaber die sofortige Einstellung der militärischen Flüge französischer Aviatiker über die griechischen Befestigungsanlagen von Saloniki und Kawalla.

Eine griechische Antwortnote.

WTB. **Athen**, 11. Dez. (Drahtber.) Meldung der Agence d'Athenes: Die Regierung beantwortete das freundschaftliche Schreiben der Vierverbandsmächte in gleich freundschaftlichem Tone. Die Antwort wurde den Gesandten gestern nachmittag übergeben.

Es bleibt bei der Saloniki-Expedition.

WTB. **London**, 10. Dez. Die „Times" melden aus Paris: Es bestehe Grund, anzunehmen, daß der Kriegsrat der Alliierten beschlossen habe, die Saloniki-Expedition unter keinen Umständen aufzugeben.

Englisches Kohlenausfuhr-Verbot.

WB. **Berlin**, 11. Dez. (Privattel.) Tgbl. berichtet aus Genf: Lyoner Blätter erfahren aus Athen, daß die griechische Schiffahrt durch das Verbot der englischen Regierung, Kohlen auszuführen, hart betroffen wird. Drei der bedeutendsten Gesellschaften mußten den Schiffsverkehr mit dem Auslande einstellen. Der Verkehr im Inlande ist auf das äußerste beschränkt.

Befreite österreichische Kriegsgefangene in Serbien.

WB. **Berlin**, 10. Dez. Aus dem Kriegspressequartier meldet B. Z. am Mittag: Die Zahl der befreiten Kriegsgefangenen aus Oesterreich-Ungarn dürfte 20 000 betragen. Viele Kriegsgefangene sollen in der einjährigen Gefangenschaft namentlich infolge von ansteckenden Krankheiten gestorben sein. Das Schicksal von zahlreichen Kriegsgefangenen ist ungewiß. Nach den Berichten bulgarischer Offiziere haben die Serben in den Tagen der Katastrophe die Kriegsgefangenen schonungslos mißhandelt, an mehreren Orten sogar ohne jeden Grund niedergemacht.

Aus dem Staatsarchiv in Nisch.

WB. **Wien**, 10. Dez. Nach Meldungen aus Sofia hat die Sichtung des serbischen Staatsarchivs in Nisch unzweifelhaft festgestellt, daß der fürchterliche Mord von Sarajewo das Ministerium Pasitsch als Urheber gehabt hat. Auch über die Ermordung des Königs Alexander und der Königin im Jahre 1902 wurden wichtige Dokumente im Nischer Staatsarchiv vorgefunden.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Zur englischen Niederlage in Mesopotamien.

WTB. **Konstantinopel**, 10. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irak-Front drängen unsere Truppen im Norden und Westen noch näher sich an die feindlichen Stellungen bei Kut el Amara heran und brachten dem Feinde große Verluste bei. Sie zwangen die Abteilungen, die sich am rechten Ufer des Tigris befanden, zum Rückzuge nach Kut el Amara. Im Osten bemächtigten wir uns der Brücke über den Tigris und zwangen einige feindliche Abteilungen, nach Kut el Amara zurückzugehen, und feindliche Kanonenboote, zu entfliehen.

WTB. **London**, 9. Dez. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär für Indien, Chamberlain, die britischen Verluste bei Ktesiphon betrugen 643 Tote, 3330 Verwundete und 594 Vermißte. Nach den letzten Berichten waren die gesamten Verluste beim Rückzuge weniger als 300. Chamberlain sprach sich in Worten warmer Anerkennung für die Haltung der Truppen aus.

WB. **Lugano**, 10. Dez. Außer den bereits gemeldeten sechs Obersten in der Schlacht bei Ktesiphon sind nach amtlichen englischen Berichten noch weitere 17 Obersten getötet worden. Die Liste reicht nur bis zum 24. November und soll fortgesetzt werden. Es scheint, daß fast das ganze Offizierkorps der 12. Division, die die Aktion unternahm, in diesen Listen enthalten sein wird. Auch mehrere gefangene Fliegeroffiziere sind verzeichnet. Die Engländer weichen jetzt auch südlich von Kut el Amara zurück, wo ihre Etapperlinien hohe Gefahr laufen, abgeschnitten zu werden. Drei englische Bataillone sind bei Kuteng umzingelt.

Der italienische Krieg.

Kohlennot in Italien.

WB. **Berlin**, 11. Dez. (Privattel.) Tgbl. meldet aus Lugano: Eine Reihe italienischer Eisenbahnen kann wegen Kohlenmangel nicht verkehren, so daß der seit Kriegsbeginn ohnehin stark behinderte Bahnverkehr eine weitere Einschränkung erfährt.

Mehr als ein Viertel der italienischen Heeresmacht verloren.

WB. **Basel**, 11. Dez. Schweizer Blätter berichten über die Kämpfe am Isonzo, daß sie an Heftigkeit nachgelassen haben. Die italienischen Massenangriffe haben nach blutigen Opfern, die zu den schwersten der Weltgeschichte gehören, sich zu kleinen Schützengrabenunternehmungen verdichtet. Einen strategischen Erfolg haben die Italiener nirgends aufzuweisen, dagegen mehr als ein Viertel ihrer Heeresmacht verloren.

Neutrale Staaten.

Eine Schweizer Friedens-Interpellation.

WTB. **Bern**, 11. Dez. (Drahtber.) Im Nationalrat brachte gestern die sozialdemokratische Fraktion folgende Anfrage ein: „Gedenkt der Bundesrat allein oder zusammen mit den Regierungen anderer Länder den Kriegführenden seine guten Dienste anzubieten zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstandes und zur Einleitung von Friedensverhandlungen?" Die Anfrage wird von dem Senior der sozialdemokratischen Fraktion Greulich-Zürich begründet werden.

Abberufung der deutschen Militärattachés in Amerika.

WB. **Washington**, 11. Dez. Wie Graf Bernstorff dem Staatssekretär Lansing mitgeteilt hat, sind die beiden Militärattachees Boy-Ed und von Papen, dem Ersuchen der amerikanischen Regierung entsprechend, abberufen worden. Bernstorff hat dementsprechend freies Geleit für Boy-Ed und von Papen gefordert.

WTB. **Newyork**, 11. Dez. Gemäß einer ausdrücklichen Erklärung des Staatssekretärs Dr. Lansing wird festgestellt, daß das Verlangen nach Abberufung des Marine-Attachees von Boy-Ed und des Militärattachees von Papen keinerlei politischen Hintergrund hat und daß insbesondere Botschafter Graf von Bernstorff gänzlich unbehelligt ist.

Pressestimmen zu den Kanzlerreden.

* **Köln**, 10. Dez. Die Köln. Ztg. schreibt u. a.: Hinter den lebenden Mauern von Stahl und Eisen, die wir ihnen in ihr Land hineingebaut haben, standen unsere Feinde gestern auf den Zehen der Erwartung. Sie hofften, daß die sozialdemokratische Friedensinterpellation ihnen endlich die ersehnte Lösung ihrer Beklemmung bringen und offenbaren werde, daß Deutschland morsch und mürbe sei, daß ihm nach Churchills menschenfreundlicher Absicht unter dem Griff an seine Kehle der Herzschlag stocke und nur noch der letzte Atemzug bleibe, um um Frieden zu bitten. Heute müssen sie einsehen, daß sie um eine Enttäuschung reicher sind, die sie zu den übrigen legen können, daß die gestrige Reichstagssitzung eine — von den Herren Liebknecht und Ledebour abgesehen — einmütige und großartige, dem 4. August vorigen Jahres würdig zur Seite stehende Kundgebung des deutschen Siegeswillens war, um welche die Parlamente der uns feindlichen Völker uns beneiden müssen. Und wie ist dieses Ereignis zustande gekommen? Lediglich dadurch, daß bei uns und für uns die Tatsachen gesprochen haben, während sich unsere Gegner aus Unwahrheit und Selbsttäuschung berauschende Worte fabrizieren und leere Hoffnungen aufrichten, mit denen sie dem Volke unerreichbare Wahngebilde vorgaukeln und verbrecherisch ins Unendliche die Opfer dieses schrecklichen Krieges mehren.

WTB. **Wien**, 10. Dez. Die Blätter bezeichnen die Rede des Reichskanzlers als eine Kundgebung großen moralischen Gewichtes. Sie heben hervor, daß die Rede, woraus Besonnenheit, Mäßigung, starke Ueberzeugung und unerschütterliche Entschlußkraft spreche, in der ganzen Welt einen starken Widerhall finden werde. Die „Reichspost" sagt: Die Erklärungen Bethmanns und Tiszas werden den Neutralen und allen Friedensfreunden, den am Kriege nicht beteiligten Völkern den Stand der Dinge offenbaren. Sie sind zugleich ein vernichtendes Menetekel an die verantwortlichen Regierungen unserer Feinde, durch deren Pläne und Entwürfe und letzten Hoffnungen die Feststellungen des Kanzlers einen dicken Strich ziehen. Das „Deutsche Volksblatt" sagt: Ebenso wie von Tisza erfahren unsere Freunde von Bethmann, daß unser Kriegsziel gleich bleibt: ein Friede, der uns unsere Entwicklung ausreichend sichert. Das „Neue Wiener Journal" schreibt: Deutschland und Oesterreich-Ungarn können nur die Hand ausstrecken: in sie einschlagen und einen Friedensvorschlag zu machen, ist Sache der Entente.

WB. **Amsterdam**, 10. Dez. Der Berliner Korrespondent des „Allgemeen Handelsblad" meldet seinem Blatte: Aus der Antwort des Kanzlers auf die sozialdemokratische Interpellation geht deutlich hervor, daß die Regierung nicht daran denkt, die Hand zu bieten zu irgend welchen Verhandlungen. Die Quintessenz der Rede war, daß Deutschland von Friedensverhandlungen weiter entfernt sei als je, und daß Deutschland nur verhandeln werde, wenn die Verhandlungen vom Feinde ausgehen.

Kirchliches.

Kardinal von Hartmann in Berlin.

WB. **Berlin**, 11. Dez. Nach dem Berl. Tgbl. ist Kardinal v. Hartmann in Berlin eingetroffen.

Provinzielles

* **Ahaus**, 11. Dez. Die Klagen über schlechtes Brot hören nicht auf, daher hat die Aufsichtsbehörde sich entschlossen, schärfere Maßnahmen gegen die Ausnutzung des Publikums zu ergreifen. In der Kreisztg. fordert der Herr Landrat die Kreiseingesessenen auf, bei Erhalt von schlechtem Brot eine Probe auf dem Landratsamt abzugeben. Bei berechtigten Klagen soll dem betreffenden Lieferanten das Geschäft geschlossen werden.

* **Recklinghausen**, 10. Dez. Verhaftet wurde hier ein 16jähriger Bäckerlehrling, der nicht weniger als 40 Schaufensterscheiben zertrümmert hatte.

* **Bochum**, 11. Dez. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg wurde ein fünfzehnjähriger Schüler, der im Streit einen dreizehnjährigen Schüler erstochen hatte, von der Strafkammer zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Bielefeld**, 10. Dez. Die Frau des Fabrikarbeiters Howendick hat ihren Mann vorgestern mit Vierlingen (3 Knaben und 1 Mädchen) beschenkt. Die Ehe ist eine an Kindern reichgesegnete; erst im vorigen Jahre wurden dem Ehepaare Drillinge geboren, die allerdings bald wieder starben; schon vorher waren dem Paare Zwillinge beschert worden.

Aus aller Welt.

WTB. **Königsberg i. Pr.**, 9. Dez. (Telegr.) Die Besitzersfrau Henriette Holstein aus Neu-Pustlauken im Kreis Labiau wurde wegen Mordes, begangen durch Arsenikvergiftung an ihrem ersten Ehemann, an ihrer elfjährigen Tochter erster Ehe und an ihrem zehnjährigen Stiefsohn, dreimal zum Tode verurteilt. Der Grund zur Tat war Habsucht.

WTB. **Amsterdam**, 11. Dez. Einem hiesigen Blatt zufolge melden die „Times" aus Newyork: In Hopewell seien infolge des Brandes 25 000 Personen obdachlos. Der Schaden betrage über 2 Millionen Dollars. Zwei Räuber, die in eine Bank einzudringen versuchten, und ein Beamter, der Dokumente in Sicherheit bringen wollte, wurden erschossen.

— **Budapest**, 11. Dez. In zwölf Gemeinden des Marmaroser Komitats Ungarn sind in den letzten Tagen infolge Genusses von Methylalkohol 63 Personen gestorben und 18 schwer erkrankt. Alle Branntweinschänken des Komitats wurden behördlich gesperrt. Der gefälschte Branntwein soll in Budapest angekauft worden sein. — Vor einigen Jahren sind, wie erinnerlich, auch in Berlin zahlreiche Personen durch Methylalkohol-Vergiftung zu Tode gekommen.

— **Warschau**, 11. Dez. Die Einwohnerzahl Warschaus einschließlich der Vororte beträgt nach einer am 30. November vorgenommenen Zählung 789 289 Personen.

WTB. **Newyork**, 10. Dez. Der Sachschaden in der fast völlig niedergebrannten Stadt Hopewell übersteigt nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus eine Million Dollars. Tausende sind obdachlos. Der Belagerungszustand ist verhängt worden. Ein plündernder Neger wurde gelyncht.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 13. Dezember 1915.

Vor einem Jahre.

13. Dezember 1914. Französische Niederlage bei Flirey-St. Mihiel. — Deutsche Erfolge bei Lowicz in Nordpolen; 11 000 russische Gefangene. Russische Mißerfolge vor Krakau. Ein Ausfall der Besatzung von Przemysl. — Die Oesterreicher schwächen ihr Heer in Serbien zugunsten der Kämpfe in Polen und müssen ihre Schlachtlinie zurücklegen. — Batum wird durch die türkische Flotte beschossen.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde dem Hornisten im Inf.-Reg. 159, 1. Komp., Dargegen, aus Bocholt, verliehen.

:: **Die frühlingsmäßige Witterung**, die uns nach den bitterkalten Novembertagen der Dezember beschert, richtet in der Natur allerlei Verwirrung an. So wurde uns gestern mittag ein bunter Schmetterling und gestern nachmittag ein sog. Bohnen- (Juni-) Käfer gezeigt, die in der Stadt gefangen worden waren. In einem Garten an der Nordstraße steht ein Weidenbaum, der voll des ersten Frühlingsschmuckes, der bekannten Kätzchen, hängt. Selbstverständlich kann diese Herrlichkeit nicht von Dauer sein. Denn wenn auch ein alter Bauernspruch sagt: „Wie der Dezember, so der Frühling", so ist doch zu bedenken, daß zwischen dem Dezember und dem Frühling der Januar und der Februar liegen, die uns noch genug Frost bringen können.

:: **Pakete an deutsche Gefangene im Ausland.** Die sorgfältige Verpackung der für die deutschen Gefangenen im Auslande bestimmten Pakete wird wiederholt dringend empfohlen, damit sie unversehrt bei den Empfängern eintreffen. Es genügt indes, wenn die Pakete in ein kräftiges, mehrfach umgeschlagenes Packpapier eingehüllt werden. Das Einnähen in Leinwand ist nicht erforderlich.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 11. Dezember, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Chartornik haben wir russische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe in den Judicarien dehnen sich nun auch auf den Raum westlich des Chiese-Tales aus. Im Abschnitte zwischen diesem und dem Conzei-Tale wurden unsere vorgeschobenen Posten auf dem Monte Vies vor überlegenen feindlichen Kräften zurückgenommen. Schwache Angriffe der Italiener in den Dolomiten gegen den Sief-Sattel, im Görzischen gegen den Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Nachhutkämpfen auf montenegrinischem Gebiet wurden neuerlich über 400 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Am 10. Dezember nachmittags hat ein Geschwader unserer Seeflugzeuge in Ancona Bahnhof, Elektrizitätswerk, Gasometer und militärische Objekte erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des Schrapnellfeuers aus mehreren Geschützen und der sehr ungünstigen Witterung sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Samstag, 11. Dezember 1915.
Gesamtauftrieb 3594 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	14—28	M.
„ „ „	8—12	„ „	28—39	„
„ „ „	12—15	„ „	39—60	„
„ Faselschweine üb.	15	„ „	60—118	„
„ magere Sauen		„	120—200	„

Verlauf des Marktes (Ferkel, Läufer) lebhaft.

Briefkasten.

Nach Werth. Die Sprechstunden des Volksbureaus sind Dienstags, Donnerstags u. Freitags vorm. von 8—10 Uhr und Donnerstags nachm. von 5—8 Uhr.

Kartoffel-Torte. Zutaten: 1¼ Pfund gekochte, geriebene Kartoffeln, ½ Pfund Zucker, 6 Eier, 1 Päckchen **Reese-Backwunder**, 10 Gramm Zimt, 3 Gramm Nelken, etwas Salz. Zubereitung: Zucker und Eidotter rührt man schaumig, fügt die geriebenen Kartoffeln, die Gewürze, das Backwunder hinzu und zuletzt das zu steifem Schnee geschlagene Eiweiß. Den fertigen Teig füllt man in eine gut gefettete Springform und bäckt die Torte rund 1¼ Stunde.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temimng; für den Reklame- u. Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Die Geburt des zweiten

Zwillingspaares

zwei kräftiger Knaben

zeigen hocherfreut an

Theodor Schwartz u. Frau

Anna geb. Beissel.

Bocholt, den 12. Dezember 1915.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Freitag nachmittag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelm Ebbers

Gertrud geb. Anschlag

nach kurzer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der lieben Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krechting, Altrhede, Rhedebrügge, Bocholt, Bottrop, Rußland und Köln, 13. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 9 Uhr, darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu alle freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Am Freitag morgen verschied unser treuer Mitarbeiter

Johann Ebbers.

Er war uns stets ein treuer Mitarbeiter und wird sein Andenken bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Die Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten
der Firma
Cosmann Cohen & Co.

†

Die Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Musketier Ferdinand Enting

findet am Dienstag, den 14. Dezember, morgens 7 Uhr in der Liebfrauenkirche statt. Verwandte, Freunde und Bekannte werden freundl. eingeladen.

Die noch vorrätigen

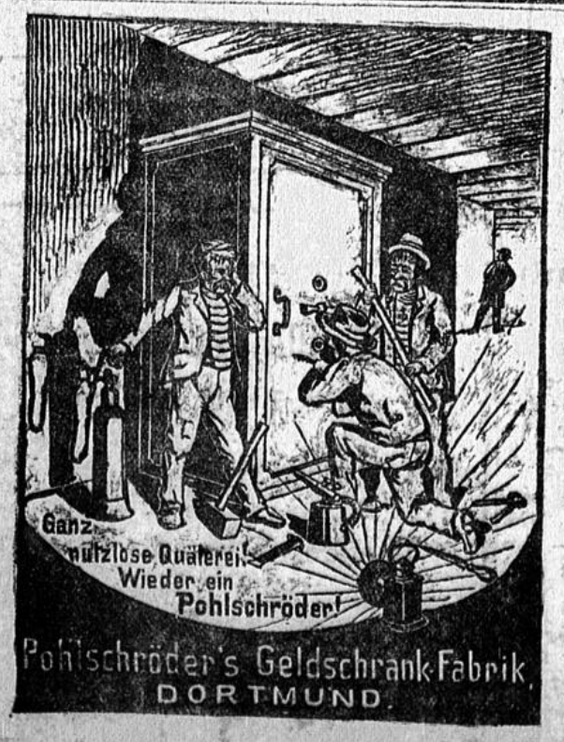
Handarbeiten

verkaufen wir mit einer Preisermäßigung von

10 und 20 Prozent.

A. & J. Spier

Fernruf 180. Königstr. 4.



Wohlfeile Weihnachts-Wäsche

noch zu sehr billigen Preisen.

Damen-Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacken, Untertaillen, Kinderwäsche, Tischwäsche und Bettwäsche, Taschentücher, Waschstoffe in großer Auswahl, Korsetts, Strümpfe und Handarbeiten

empfehlen

Fernruf 180. **A. & J. SPIER.** Königstr. 4.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen im Kriege für die Zeit vom 15.—31. Dezember 1915 erfolgt

am Mittwoch, den 15. Dezember,

für die Nummern von 1—600 von 9—12 Uhr vorm.,
„ 601—1000 „ 3—5 „ nachm.

am Donnerstag, den 16. Dezember,

für die Nummern von 1001—1600 von 9—12 Uhr vorm., von 1601 bis Schluß und für diejenigen, die noch keine Unterstützung erhalten haben von 3—5 Uhr nachm.

Wegen der ungeraden Beträge wollen sich die Abholer mit Nickelgeld versehen.

Bocholt, den 13. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, (auch aus kleineren Betrieben) welche sich verpflichten wollen, die

Ausmästung von vollwertigen Schweinen von mindestens 200 Pfund zu betreiben

und diese in den Monaten Februar bis April 1916 abzuliefern, werden ersucht, **bis zum 15. Dezember d. J.** bei dem Gemeinde-Vorsteher oder Amtmann ihres Wohnortes die Anzahl der zu mästenden Schweine anzumelden. Für jedes zu mästende Schwein werden als Beifutter 5 Centner Mais oder Getreideschrot zum Preise von etwa 15.- Mk. für den Centner zur Verfügung gestellt. Die Abnahme der Schweine erfolgt auf Abruf zu den Höchstpreisen eines Marktortes des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets. Nähere Auskunft erteilen die Herren Amtmänner bezw. Gemeindevorsteher.

Borken, den 10. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschußes:
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.-S. S. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke Liedern zu Größe von ca. 1000 ha, auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. August 1916, durch freihändige Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 15. Dezember 1915 ab zwei Wochen lang in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß zu Borken erheben. Bis zum Ablaufe derselben Auslegungsfrist sind etwaige Anträge auf Vereinigung von Grundflächen mit Eigenjagdbezirken oder auf Ausschluß von Grundflächen aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke bei mir zu stellen (§§ 7, 13 der Jagdordnung).

Liedern, den 10. Dezember 1915.

Der Jagdvorsteher:
Essing, Gemeindevorsteher.

Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß unsere Kutscher ab 1. Januar 1916 die Milch nur gegen bar verkaufen dürfen.

Molkerei Bocholt.

Empfehle mich im

Waschen und Bügeln

sowie auch zum **Putzen** in und außer dem Hause. **Karte** genügt.

Frl. Lensen,
Schwanenstr. 602/1.

Größerer Geldbetrag gefunden.

Anholt, 11. Dezember 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Wohnung

von 4 Zimmern, Waschküche und Stallung ist zum 1. Jan. oder später zu vermieten. Schützenstr. 27

Näheres bei **Joh. Kamps,** Mühlenweg b. Fildeken.

Neue Geige

mit Zubehör billig zu verkaufen.
Kaiser Wilhelmstr. 41.

Infolge der außerordentlichen Erhöhung der Malzpreise und aller technischen Artikel ist **durch Beschluß der Brauereien von Rheinland und Westfalen** der Bierpreis vom 15. Dezember an um

5 Mark für das Hektoliter Bier

erhöht worden, was hierdurch ergebenst zur Kenntnis gebracht wird.

Für Weihnachts-Geschenke empfehle

130 und 140 cm breite **Mantelstoffe** in uni und kariert in allen Farben, sehr billig.

130 und 140 cm breite, reinwoll. **Cheviots, Kammgarne und Garbardine** in schwarz, dunkelblau und grün für Jackenkleider.

Abgepaßte **Geschenkkleider** in allen Farben, auch kariert, jedes Kleid 5.80, 6.60, 7.25, 8.50, 9.75 und 11.00 M.

Schwarze **Merveilleux-Seide** für Blusen, Mtr. 2.20, 2.50, 2.95 und 3.45 M.
Gestickte, karierte und geblümte **Seiden** in vielen Farben für Blusen.

Damen- und Herrentaschentücher
1/2 Dtzd. 0.95, 1.55, 1.95 M.
Reinleinene Taschentücher
1/2 Dtzd. 2.25, 2.40, 2.95 M.
Gestickte Tücher in allen Preislagen.

Kaffeedecken in aparten Ausführungen.

Kissenbezüge, ausgebogt u. m. Hohlsaum, 0.98, 1.25, 1.85 M.

Restelager

Wilh. Huisinkveld

Bazar für Gelegenheitskäufe
Nordstrasse 44.

Das bisher von Herrn Willé benutzte

Wohnhaus

mit Gärtchen

ist zum 1. April 1916 ganz oder geteilt **zu vermieten.**

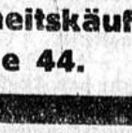
A. Marx.

Heute (Montag) nachm. von 4 Uhr an ist fettes

Schweinefleisch

zu haben bei

Johann Wienand,
Kurfürstenstraße 572,
gegenüber Ottostraße.



Am Montag und Dienstag ist

fettes Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 90 Pfg.

Bernh. Banhaus, Hemden.

Kein Husten mehr!

Dr. Busleb's Hustentropfen, à Fl. 50 Pfg., Dr. Busleb's Johannisbeersaft, à Fl. 50 Pfg., Dr. Busleb's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pfg., wirken Wunder.
Nur bei **Gebr. Steiner,** Drog.

Kreuzbündnis St. Josef.

Dienstag abend 1/2 9 Uhr:

Versammlung mit Vortrag.

Es wird gebeten, die Adressen der im Heere stehenden Mitglieder in der Versammlung oder bei dem Präses Herrn Kaplan Plake abzugeben.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Weberei sucht gegen Kasse **belegscheinfreie** baumwollene

Kett- und Schußgarne

Nr. 16er — 28er zu kaufen, event. auch kleinere Restposten.

Angebote unter **G. 2917** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wegen täglich höherer Kaffeepreise im Einkauf kann ich keine Rabattmarken mehr geben.

Dora Schmeink,
Osterstraße 4.

Gestrickte

Unterjacken und -Hosen

empfiehlt billigst

Wilhelm Wyen
Fernr. 172. Ecke Navarbstr. 38.



Wegen Aufgabe

der Obstbaumzucht

gebe sämtliche **Obstbäume billigst ab.** Auch einen größeren Posten **Lindenbäume.**

Wwe. H. Nienhaus (Siemen),
Dingden.



Montag eintreffend **echte Nienwendieper** große u. kleine

Schellfische.

Louis Goedhart,
Nordstr. 26. Telephon 244.

Tortenkeks

wieder vorrätig.

Dora Schmeink,
Osterstraße 4.

In unserem Ladenlokal ist am Freitag nachmittag 1 Dtzd. neue

Taschentücher

liegen geblieben. Der Eigentümer möge dieselben abholen.

J. & A. Temming.

Nr. 288

Zwei

Mitteil
obersten
Großes Haupt
13. Dezemb
Westlicher
Es ist nichts von
Oestlicher K
Heeresgruppe des von H
An verschiedenen
fechte vorgeschobener
lichen Aufklärungsab
lang es den Russen,
Posten aufzuheben.
Heeresgruppe des Prinzen Leop
Ein vergeblicher
lung zwischen Ilka
koje-Sees) brachte den
an blutigen Verlusten
Heeresgruppe des
Nichts Neues.
Balkan-Kri
Die Lage ist nicht
Bei der Armee des
wurden gestern über
gebracht. Bei Ipek
Schütze erbeutet, die di
hatten. Hinter unsere
letzten Tagen etwa
festgenommen.
In Mazedonien
nevalls Todorow
Gewehrli genomme
Franzose befindet sich n
zedonischem Boden. N
Divisionen sind in
rieben worden.
Die Kriegs Reichs
Im vollen Maße der
Gesamtwillens zu sein,
den deutschen Reichstag
Bisher zu einer Kriegs
erhob er sich zur höchste
und wurde in Wort un
Volkes wahre Vertretu
fester Entschlossenheit